

Fußfranken auf der goldenen Straße

Von Kerstin Joswig

Auf der Etappe der „Goldenen Straße“ von Prag nach [Nürnberg](#) weisen Gelbstrich oder der böhmische rote Löwe den Weg durch mittelalterliche Gassen hinunter zur [Pegnitz](#).

Samstagmorgen in der Regionalbahn nach [Lauf](#). Im Großraumabteil drängen sich 33 „Fußfranken“ von der Wandergruppe des [Fränkischen Albvereins](#). Zu ihren Touren reisen sie ausschließlich umweltschonend mit öffentlichen Verkehrsmitteln an. Nachdem die Wanderführerinnen Ingeborg Weidinger und Christa Distler ihre Schäflein auf die Strecke eingeschworen haben (Gehzeit drei Stunden), folgt die Gruppe den Markierungen. Gelbstrich oder der böhmische rote Löwe weisen den Weg durch mittelalterliche Gassen hinunter zur Pegnitz.

Blütezeit im Mittelalter: Unter der Herrschaft Karls IV. erlebte die ehemalige Zollstation und Münzstätte Lauf zwischen 1353 und 1373 ihre erste Blütezeit. Das [Wenzelsschloss](#), eine ehrwürdige Wasserburg links der hölzernen Brücke, die zu überqueren ist, kündigt von dieser Epoche. Vorbei am eigenartig schmal gebauten „Bügeleisen“, einem ehemaligen Holzkontor, geht es rechts am Wasser entlang. Die Fußfranken passieren eine Villa im Stil des Neubarock mit öffentlichem Garten und folgen dem [Pegnitztalweg](#) bis [Wetzendorf](#) (2,5 km). Wanderführerin Ingeborg Weidinger ist von der Kurzstrecke etwas unterfordert: „Natürlich machen wir auch anspruchsvollere Touren. Aber da kann nicht jeder mit, und in einem Wanderverein müssen wir jedem gerecht werden.“ Kollegin Christa Distler ergänzt: „Es gibt sogar welche, die rennen nur die Kilometer ab. Die bleiben nie stehen oder schauen die Natur an. Die wären in einem Sportverein viel besser aufgehoben.“ Von der Natur gibt es längs der Pegnitz, durch Wetzendorf hindurch und bis zum Ortsrand von [Röthenbach](#) (2,5 km) einiges zu sehen. Die Fußfranken stapfen auf wildromantischen Pfaden durch Wälder und über Wiesen. Wildbienen schwirren, Sandwespen graben in den Magerrasen der „Brunnleite“ ihre Nester und teilen sich ihren naturgeschützten Lebensraum mit Silbergras, blauer Bergsandrapunzel und rosa Sandgrasnelke. Als der Weg gleich hinter dem Ortsausgang von Röthenbach frontal auf die Verbindungsstraße nach [Rückersdorf](#) stößt, lässt der Trupp die ehemalige Post- und Raststation für Fuhrleute – Röthenbach – in seinem Rücken liegen und überquert die Brücke bis zum Ortsschild von Rückersdorf. Gleich die erste Abzweigung wird links in den Mühlenweg genommen, bis die asphaltierte Straße an einem Gartencenter endet. Hier biegen die Wanderer erneut links auf einen geschotterten Weg ein, der direkt in den Wiesengrund mündet. Bis [Behringersdorf](#) (3,5 km) traben sie über baumlose Wiesen, passieren Pferdekoppeln, ein von Marterln gesäumtes Waldstück und die Pegnitzschleifen. Hufspuren von Rössern und ihren Reitern säumen den Weg. Mit etwas Glück bekommt man einen waschechten Biber zu sehen.



Beharrlich biss des Bibers Zahn – bis der Baum im [Pegnitzgrund](#) fiel.

©: Kerstin Joswig/NZ

Aber auch so zeigen zahlreiche Raspelspuren an Bäumen, wer der Herr des kleinen Wäldchens am Fluss kurz vor Behringersdorf ist. An einer neuzeitlich knallbunt angestrichenen Stahlbrücke rückt dann der angestrebte Zielpunkt ins Blickfeld, das historisch gewachsene Straßendorf an der „Goldenen Straße“: Behringersdorf. Ob die Ortschaft links herum auf einem Wiesenweg betreten wird oder rechter Hand über einen villengesäumten Kiesweg, unterhalb des Waldrandes: In der Ortsmitte strömen die Fußfranken einträchtig ihrer Hauptattraktion entgegen: dem Hotel und Gasthof „Weißes Ross“. Als der Handel zwischen Böhmen und Nürnberg nach Beendigung des 30-jährigen Krieges zu florieren begann, speiste das traditionsreiche Wirtshaus als letzte Station vor der Stadt Händler und Fuhrleute, die am nächsten Morgen rechtzeitig zur Öffnung der Stadttore am Ziel sein wollten. Heute lockt der Gasthof hungrige Städter mit verschiedenen Braten-Spezialitäten, Schollenfilet auf Lauch und Zanderfilet in Bärlauch.



Die Fußfranken vor der Behringersdorfer Barock-Kirche.

©: Kerstin Joswig/NZ

Weil auch der Geist nicht zu kurz kommen soll, pilgern die gesättigten Wandervögel im Anschluss ein paar Meter talwärts zu einer weiteren Sehenswürdigkeit: der [Barockkirche Maria-Magdalena](#), die in direkter Nachbarschaft zum Alten und Neuen Schloss, dem ehemaligen Sitz der Herren von Tucher steht. Unter den zierlichen Stuckaturen des italienischen Meisters Donatus Polli, der auch in der Nürnberger [Egidienkirche](#) am Werk war, lässt es sich wunderbar meditieren, bevor der Heimweg angetreten wird. Der letzte Kilometer Wegstrecke führt auf einer stark befahrenen Verbindungsstraße über die Pegnitz nach Schwaig. Von hier aus bringt die S-Bahn müde Wanderer im Zwanzig-Minuten-Takt zurück in die Stadt.

Quelle: NZ vom 19.05.2007



ca 10 km